Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 10=30 (1864)

Heft: 32

Artikel: Ueber Militär-Hygiene

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-93588

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fehle burch benselben ben Truppen ertheilt werben. Der Dienstgang, welcher im Beere im Kriege noth= wendig ift, muß auch im Frieden eingehalten wer= ben, damit fich alle Glieder an denselben gewöhnen.

In ben meisten europäischen heeren wird ber Feldberr erst im Falle eines Krieges ernannt; bieses ist vortheilhaft, doch würde es wohl angemessen sein, den Chef des Generalstabs, welcher nebst den Waffenches dem Chef des Militärdepartements ad latus beigegeben ist oder sein sollte, mit der Leitung und Bermittlung der Militärangelegenheiten zu betrauen. Dadurch würde die Einheit des Kommandos in der Armee im Frieden erhalten. Wenn man ferner den Chef des Generalstabs aus der Zahl der eidgenössischen Obersten auswählte, so würde man bei einer nur zeitlichen Anstellung und einem zeitweisen Wechsel den Nachtheil umgehen, der aus einer festen Bessehung dieser Stelle entspringen würde.

(Fortfetung folgt.)

Weber Militar-Sngiene.

(Fortsetzung.)

Reinlich feit.

Bur Erhaltung ber Gesundheit bei ben Truppen find die Reinlichfeit, reine Luft, Ruhe nebst einer einfachen und gesunden Nahrung, wie oben gesagt worden, die Hauptbedingungen.

Das Kleib (Baffenrock), ber Mantel ober Kaput nebst ben Hosen sind bei unsern Truppen die Haupt=bekleidung. In einzelnen Kantonen ist die Aermel=weste eingeführt, sie ist daher fakultativ, sollte aber obligatorisch sein, und zwar aus zwei Gründen:

- 1. weil die Weste leicht und angenehm zu tragen ist und sich für den Corvéedienst namentlich sehr gut eignet.
- 2. wird durch das Tragen ber Weste ber Rock ober Wassenrock geschont, indem man nicht bei jedem Wetter ben Kaput oder Mantel, beson= bers auf bem Marsche, tragen sollte.

Es wird überhaupt mit bem Kaputtragen bei ber Infanterie und andern Fußtruppen ein großer Mißsbrauch getrieben; so wird er auf dem Marsche beim schönen und heißen Wetter wie beim Regenwetter getragen. Denn was ist der Kaput? ein Reservestleid, ein Schutz mittel gegen Regen und Kälte und in diesem Sinne ist der Kaput und Mantel dem Soldaten gegeben worden. Trägt der Offizier seinen Kaput beim schönen und heißen Wetter auch? Er würde sich bedanken.

Kommt der Soldat Abends ins Bivouak, ins wenig, ebenso zwei Paar Strümpfe, daher von jeder Kantonnement nach einem mühsamen Marsche, so ist Art drei vorräthig sein sollten; diese muffen öfters er froh, ein trocenes, schüßendes und warmes Kleid gewaschen und durch das viele Waschen nütt sich

ju finden, und bas ift ber Raput; er muß etwas haben, um fich gleich umandern zu konnen, ohne vorher zu erfalten, und bas ift wieder ber Raput. Nehme man an, wie fich unfere Leute im Civilftande benehmen; ziehen sie im Sommer auch einen Man= tel an, wenn sie marschiren, oder im Winter, wenn es felbst schneit? feineswegs! benn sie wissen fo gut wie jeder Arzt, daß fo lange der Mensch fich in Be= wegung befindet, er nicht erkaltet und fich nur um= ändert, wenn ein Halt gemacht wird. Uebrigens schütt der Tornister den wichtigsten Theil des Kor= pers vor dem Nagwerden. Die Kopfbedeckungen un= ferer Truppen find und bleiben in biefer Beziehung immer unpraktisch, selbst die Rutscherhute unserer Genie= und Schütenfolbaten, beren Schirm einen Kanal bilbet und bas Wasser in die Nackenrinne führt. Die Rappi waren immer bie praktischsten Bedeckungen, wenn fie hinten mit einem Wachstuche ober Impermeable versehen waren, das nach innen in ben hut fixirt werden und beim Regenwetter ober Schneegestöber über ben Raden gelegt und unter ben Achselhöhlen vorn auf der Bruft geknüpft werden könnte. So wären Nacken und hauptsächlich die Oh= ren geschütt, die auch ein wichtiges Organ find, moburch Ohren=, Augen= und Bahnleiden verhütet mur=

Um auf die Marschtenue zurückzukommen, so ist baher bas Tragen ber Aermelweste bie natürlichste, leichteste und fühlste, nur muffen sie nicht zu enge anschließen und sollten bis zur Sufte ober etwas über bieselbe reichen, bamit bas Ceinturon biefelbe nicht bleffirt, und es mußten fich auch zwei Leibgurtentrager vorfinden, auf jeder Seite einer. Auf bem Marsche würde Abends am Aufenthaltsorte der Waffen= rod beim schonen Wetter und ber Raput beim ichlech= ten und kalten Wetter ale Quartiertenue gelten. Der Raput ift auf bem Marsche, namentlich bei naffer Witterung, schwer, unbequem und felbst zu beiß, trodnet fehr langfam, wenn er vom Regen durch= trankt ift und bient bann nicht mehr als Reserve= ober Schutkleib, namentlich im Winter. Derfelbe follte in einer Musette von impermeablem Stoffe auf bem Tornister während bem Marsche getragen merben.

Bei heißer Witterung, trockener Straße sollten die Hosen nie in den Kamaschen getragen werden, und zwar weil dadurch die Zirkulation des Blutes gehemmt, die Füße erhist, anschwellen, leicht schwitzen und somit zu Fußentzündungen und Blasen Anlaß geben und die Müdigkeit sich schneller einstellt. Dagegen dei schlechtem und nassem Wetter ist es zwecksmäßig, die Hosen in den Ramaschen zu tragen, es erleichtert den Gang und schont die Hosen; nur müssen die Ramaschen weit genug gemacht sein und bis fast an die Knie reichen.

In Beziehung ber Reinlichkeit ist es besonders wichtig, daß der Soldat mit hemben und Strum= pfen von guter Qualität versehen sei; denn da ist gewöhnlich die größte Noth. Zwei hemben sind zu wenig, ebenso zwei Paar Strumpfe, daher von jeder Art drei vorräthig sein sollten; diese mussen und durch bas viele Waschen nütt sich

ber Stoff ab und muß gestickt werben. Wäscherin= nen findet man auch nicht immer in allen Berhält= nissen, daher der Soldat im Felddienst meistens selbst waschen muß.

Bebem Solbaten follte auf alle Eventualitäten bin vom Staate ein rothes Flanellhemd verabreicht wer= ben; die Flanelle faugt die Feuchtigkeiten leicht ein, trochnet schnell und erhält die Körperwärme in gleich= mäßiger Temperatur, schütt vor Erkaltungen, müßte aber nur Abends im Quartier, im Bivouat 2c., über= haupt bei feuchter, falter Witterung getragen merben um nicht Mißbrauch damit zu machen; die Flanelle muß auch gewaschen werden, aber weniger oft als bas Weißzeug, indem fich auch ber Staub mit ber Räffe vermischt und Unrath hervorbringt; mit der Flanell muß aber fein Migbrauch in Reinlichkeit ge= trieben werben; Leute, die gewöhnlich Flanell tragen, werben in ber Reinlichkeit nachläßig und wol= Ien baburch mit ber Bafche Dekonomie treiben, bie aber immer zum forperlichen Rachtheil ihr Scherflein beiträgt.

Der Solbat muß sich, so oft als es ihm die Zeit erlaubt, täglich waschen, und zwar den Ropf, den Hals und die Hände, sowie auch sich kämmen. Ferener ist es auch sehr empfehlenswerth, sich die Geschechtstheile und den Damm zu waschen, um das Ansammeln von Ungeziefer zu verhindern und sich vor dem sogenannten Wolf zu schützen.

Defteres Baben bei ber guten Jahreszeit, bas Baben ber Fuße ift bei bem Soldaten gur Erhaltung der Befundheit absolut nothwendig; denn die Rein= heit ber Saut unterhalt bie Ausbunftung, die nicht stattfinden fann, wenn die Boren burch Schmut ver= stopft find; Unreinlichkeit gibt Unlag zu allen mög= lichen Krankheiten, namentlich zu ber Krate, beim Militar der größte Krebeschaden. Das öftere Ba= ben erquidt merfwurdig ben abgespannten, ermude= ten Solbaten', gibt ihm neues Leben, neuen Muth. Mit der Unreinlichkeit ist gewöhnlich ein zweites La= fter, die Trägheit und Indoleng verbunden. Beim Baben find aber verschiedene Borfichtsmaßregeln zu gebrauchen, und zwar hauptfächlich foll man nie mit erhiptem Körper oder gefülltem Magen ins Waffer geben. Will man ein ganges Bab nehmen, fo ift bie Frühftunde ber beste Moment, ber Blutfreislauf ist ruhig, ber Körper ist nicht aufgeregt und bas Bad erquickt fur ben gangen Tag, ber Mann ift im nüchternsten Zustande. Babet man nach ben Erer= gitien und Manovern, so ist ber Korper immer mehr ober weniger erhitt, die haut schwitig, turgescirend, ber Rreislauf beschleunigter, ber Magen mehr ober weniger beladen, mas leicht Unlag gibt zu Erfaltun= gen, Berbauungeftorungen, Schlagfluffen und bei großer hite zu Sonnenstichen. Geht die Truppe zum Baben, fo kleibe fie fich leicht an, entledige fich allmälig auf bem Marsche der beengenden Rleidungs= stucke, marschire langsam und in Ordnung; bei bem Babplat angelangt, mache man einen halt von zirka 10 Minuten, mahrend beffen fich die Solbaten gang auskleiben und, bevor fie fich ins Baffer fturgen, den Kopf, die Sande und Achselhöhlen waschen. Im

Füße im kalten Wasser baben; bas öftere Waschen im kalten, laufenben Wasser stärkt unenblich bie Daut, restaurirt und erfrischt, hält die Füße, Strümspfe und Schuhe länger rein. Das Baben wird im Allgemeinen bei und zu sehr vernachläßigt, die Hereren Kommandanten sollten auf diesen Gesundsheitsdien stzweig mehr Rücksicht nehmen. Die Reinlichkeit der Haut und der Kleidung sind die Hauptbedingung für Erhaltung der Gesundheit des Soldaten. Die Wässe muß so oft als nur möglich geändert und gewaschen werden.

Wenn der Schuh beim Jugganger die beste Fuß= bekleidung ist, so ist der Stiefel die einzige, die dem Reiter konveniren kann, der aber für den innern und Stalldienst auch mit einem Paar leichten und wei= den Schuhen versehen sein könnte. Die Stiefel soll= ten aber auch weich sein, nicht steif, damit der Rei= ter im Notbkalle auch leicht marschiren kann.

Damit ber Solbat gut beschuht fei, fo muffen bie Stiefel und Schuhe auf zwei Leiften geschlagen fein, für den rechten und linken Fuß, mit vorn abgerun= betem Spig; das Leder foll weich fein, ausdehnbar, nicht zu weit und nicht zu eng, fo daß fich ber Fuß barin leicht bewegen fann und nicht gedrückt werde; bei naffem, kothigem Wege follen die Schuhe mit Fischthran eingeschmiert fein, fonft wird bas Leber hart und fprod, druckt unendlich den Fuß, bewirkt Blafen, Entzundungen und fogenannte Suhneraugen, bie bann ben Solbaten bienstuntauglich machen. Die Schuhsohlen muffen von gut gegerbtem Leber fein, bie, indem fie in Goudron getocht worden find, mas= ferdicht geworden find. Dadurch wurden die Mili= tare nicht burch bie Feuchtigkeit an ben Füßen lei= ben, welche alle möglichen Ratarrhe, Diarrhoen 2c. bewirken, die fo viele Leute ine Spital beforbern. Auf bem Mariche ift bas Tragen von Fußlappen fehr vortheilhaft, nachdem man tiefelben gehörig ein= geschmiert hat; baburch werden auch die Strumpfe geschont und die Haut wird geschmeidig und glim= pfig erhalten.

(Fortsetung folgt.)

† Ich habe Ihnen bie schmerzliche Mittheilung zu machen, baß am Donnerstag ben 4. August, Bormittag gegen 9 Uhr, herr Kommanbant Spik, Oberinstruktor ber luzernerischen Infanterie, einem Bruftübel erlegen und mit Tod abgegangen ist. Ein großer Berlust für unser kantonales Wehrwesen!

gen, Verdauungsstörungen, Schlagstüssen und bei großer Hitz zu Sonnenstichen. Geht die Truppe zum Baden, so kleide sie sich leicht an, entledige sich allmälig auf dem Marsche der veengenden Kleidungs= tischen marschire langsam und in Ordnung; bei dem Badplat angelangt, mache man einen Halt von zirka 10 Minuten, während dessen sich die Soldaten ganz auskleiden und, bevor sie sich ins Wasser stürzen, den Kopf, die Hände und Achselhöhlen waschen. Im möchte fast sagen seinem Ideal, herrn eide. Oberst Wieland, ins Grab folgen! Man darf es undes